

Beten in der Antike: Ritus Romanus und Ritus Graecus im Vergleich

Der römische und der griechische Ritus in der Anbetung — Quellen, Zitate und ihr Ertrag für 1 Kor 11

Jürgen Fischer, © 2026

Einleitung: eine Grundunterscheidung

Wer in der Antike vor die Götter trat, tat dies nicht formlos. Die Körperhaltung, die Hände, vor allem aber der **Kopf** waren rituell festgelegt — und ausgerechnet hier verliefen zwischen Rom und Griechenland die Linien entgegengesetzt. Der Römer opferte und betete *capite velato*¹, mit verhülltem Haupt; der Grieche stand unbedeckt, das Haar allenfalls bekränzt, die Hände zum Himmel erhoben. Diese Gegenüberstellung ist keine moderne Konstruktion: Die Römer selbst haben sie ausdrücklich formuliert, in einem eigenen Begriffspaar — *ritus Romanus* gegen *ritus Graecus*² — und sie mit einer Gründungserzählung versehen.

Der vorliegende Essay stellt beide Riten aus den Quellen dar, prüft die antiken Erklärungen auf ihren Wert, verfolgt das aufschlussreiche Paradox des „griechischen Ritus“ *in Rom selbst* und fragt am Ende nach dem Ertrag für 1 Kor 11 — jenem Text, in dem Paulus dem betenden Mann das *unbedeckte*, der Frau das *bedeckte* Haupt vorschreibt. Denn hier, anders als bei manch anderer populärer These, gibt es eine ernstzunehmende historische Verbindung.

Teil A — Der römische Ritus: *capite velato*

1. Die Geste

Bei den öffentlichen Kulthandlungen Roms beteten, opferten, spendeten die Amtsträger und beobachteten die Vogelschau *capite velato* — indem sie einen Zipfel der Toga von hinten über den Kopf zogen. Es handelt sich also

¹*capite velato* = wörtlich „mit verhülltem Haupt“; die römische Opfer- und Gebetshaltung, bei der ein Zipfel der Toga von hinten über den Kopf gezogen wird. Gleichbedeutend begegnet auch *aperto capite*.

²*ritus* = die vorgeschriebene, korrekte Art und Weise des Vollzugs einer Kulthandlung (nicht „Ritus“ im heutigen Sinn von „Gottesdienst“); *mos* = die überlieferte Sitte. Der *ritus Romanus* ist also die „römische Vollzugsweise“, der *ritus Graecus* die „griechische“.

nicht um einen eigenen Schleier, sondern um eine **Gebrauchsform des Alltagsgewands**: Dieselbe Toga, die den Bürger auf dem Forum kennzeichnet, wird durch eine Handbewegung zum Kultgewand. Die Verhüllung erstreckte sich über den Hinterkopf bis auf die Stirn; die Ohren blieben meist frei oder wurden mitbedeckt.

2. Die dichterische Urszene: Vergil

Die klassische Formulierung des Brauchs steht in der *Aeneis*³. Der Seher Helenus weist Aeneas an, wie er in Italien zu opfern habe:

purpureo velare comas adopertus amictu, / ne qua inter sanctos ignis in honore deorum / hostilis facies occurrat et omina turbet. — Vergil, Aen. 3,405–407

„Verhülle dein Haar, bedeckt mit purpurnem Gewand, damit nicht zwischen den heiligen Feuern bei der Ehrung der Götter ein feindliches Antlitz begegne und die Vorzeichen störe.“ Der Zweck ist also klar benannt: Die Verhüllung **schirmt den Blick ab**. Sie verhindert, dass ein böses Omen — das Gesicht eines Feindes — in die heilige Handlung eindringt. Und Vergil lässt Helenus ausdrücklich anfügen, dies solle bleibende Sitte werden:

hunc socii morem sacrorum, hunc ipse teneto. — Vergil, Aen. 3,407

„Diese Sitte der heiligen Handlungen sollen die Gefährten, sollst du selbst bewahren.“ Der Vers ist der Angelpunkt: Aus einer einmaligen Notlage des Aeneas wird der dauernde *mos* der Römer.

3. Die Erklärung des Kommentators: Servius

Was Vergil dichterisch andeutet, macht sein spätantiker Kommentator Servius (um 400 n. Chr.) zur ausdrücklichen Ritenlehre. In seiner Erläuterung zu genau dieser Stelle leitet er die Unterscheidung ab: Die Römer opfern *Romano ritu* mit verhülltem Haupt (*capite velato / operto capite*), die Griechen *Graeco ritu* mit unbedecktem (*aperto capite*). Dieselbe Unterscheidung greift Servius im achten Buch beim Herkuleskult wieder auf — dort nämlich, wo in Rom ausnahmsweise *nach griechischer Weise*, also unverhüllt, geopfert wurde. Servius ist damit unser wichtigster Zeuge dafür, dass die Römer die beiden Riten als **bewusstes Gegensatzpaar** dachten.

4. Die Ätiologie: Origo gentis Romanae

Die Erzählung, die den Brauch erklärt — seine *Ätiologie*⁴ —, findet sich am

³Aen. = Vergil, Aeneis; Serv. = Servius, „In Vergilii carmina commentarii“ (Vergil-Kommentar, um 400 n. Chr.), zitiert als Serv. ad Aen. („zu Aeneis ...“).

⁴Ätiologie = eine Erzählung, die den Ursprung eines bestehenden Brauchs erklärt („warum tun wir das?“). Antike Ätiologien sind oft nachträgliche Deutungen, keine historischen Berichte.

deutlichsten in der *Origo gentis Romanae*⁵. Aeneas opfert am Strand, erblickt die argivische Flotte mit Odysseus an Bord und steht vor einem Dilemma: Sich vom Feind erkennen zu lassen wäre gefährlich, das Opfer abubrechen aber wäre ein schweres Vergehen. Er löst es durch die Verhüllung:

caput velamento obduxisse atque ita pleno ritu sacra perfecisse. — *Origo gentis Romanae* 12,2

„... er habe das Haupt mit einer Hülle bedeckt und so die heiligen Handlungen in vollem Ritus vollendet.“ Daraus, so der Text unter Berufung auf Marcus Octavius, sei den Nachkommen der Brauch überliefert worden, so zu opfern. Die Verhüllung ist hier also ursprünglich ein **Akt der Tarnung**, nicht der Frömmigkeit — der Kultsinn kommt erst nachträglich hinzu.

5. Plutarchs Fragen

Am reflektiertesten geht Plutarch mit dem Brauch um. Seine zehnte *Römische Frage*⁶ lautet: *Warum verhüllen die Römer beim Götterkult das Haupt, entblößen es aber vor ehrwürdigen Menschen?* Er referiert die Aeneas-Erzählung — als Diomedes vorüberging, habe Aeneas sich verhüllt und das Opfer vollendet —, bietet daneben aber **weitere** Erklärungen an: Die Verhüllung diene der Sammlung, halte den Geist bei der Sache und schirme gegen störende Geräusche und Anblicke ab; und das Entblößen vor angesehenen Menschen zeige, dass man von ihnen nichts zu fürchten habe, indem man sich zu erkennen gibt.

Methodisch wichtig: Plutarchs Vielzahl konkurrierender Erklärungen ist selbst ein Befund. Sie zeigt, dass schon in der Antike niemand mehr wusste, warum man sich verhüllte. Die Aeneas-Geschichte ist eine nachträgliche Deutung, keine Ursprungsnachricht — Plutarch behandelt sie als eine Möglichkeit unter mehreren. Wer die Ätiologie für Geschichte nimmt, verwechselt antike Selbstdeutung mit historischem Bericht.

6. Die Gegenprobe: das Verhüllen war nicht nur römisch

Gegen die schöne Aeneas-Geschichte spricht überdies ein nüchterner sprachlicher Befund. Varro leitet den Priestertitel *flamen*⁷ von der Kopfbinde ab und hält dabei fest, dass die Verhüllung in **ganz Latium** üblich war:

flamines, quod in Latio capite velato erant semper ac caput cinctum habebant filo, filamines dicti. — Varro, LL 5,84

⁵*Origo gentis Romanae* = „Der Ursprung des römischen Volkes“, überliefert als erster Teil des sogenannten *Corpus Aurelianum* und lange Aurelius Victor zugeschrieben; heute gilt die Schrift als anonym (Pseudo-Aurelius Victor, 4. Jh. n. Chr.).

⁶*Quaest. Rom.* = Plutarch, „*Quaestiones Romanae*“ („Römische Fragen“), eine Sammlung von 113 Fragen zu römischen Bräuchen; Teil der *Moralia* und danach zitiert (hier *Mor.* 266C–D).

⁷*flamen* (Pl. *flamines*) = römischer Einzelpriester, der jeweils einer bestimmten Gottheit zugeordnet ist (z. B. der *flamen Dialis* dem Jupiter). LL = Varro, „*De lingua Latina*“ („Über die lateinische Sprache“).

„Die Flamines wurden ‚Filamines‘ genannt, weil sie in Latium stets verhüllten Hauptes waren und den Kopf mit einem Faden umwunden hatten.“ Das Verhüllen ist damit kein spezifisch *römischer*, sondern ein **latinisch-italischer** Brauch — älter als die Stadt und breiter als sie. Die neuere Forschung betont denselben Punkt: Der verhüllte Opferritus gilt in den Quellen nicht als urrömisch, sondern als vorrömisch und als *jünger* denn der unverhüllte.

7. Die Reichweite: nicht nur beim Opfer

Die Verhüllung beschränkte sich nicht auf das Opfer. **Sie begegnet in allen sakralrechtlich heiklen Handlungen.** Livius beschreibt den *Fetialen* — den Priester, der die völkerrechtliche Forderung überbringt — mit verhülltem Haupt und wollener Binde (*capite velato filo*, Liv. 1,32); und den Augur bei Numas Weihe, wie er *capite velato* zur Linken Platz nimmt und den *Lituus*, den krummen knotenlosen Stab, in der Rechten hält (Liv. 1,18). Gebet, Opfer, Libation, Vogelschau, Kriegserklärung: überall dieselbe Geste.

8. Capite velato als Bild der pietas

Genau deshalb wurde die verhüllte Gestalt zum **ikonographischen Kürzel** der römischen Frömmigkeit. In der römischen Kunst bezeichnet das bedeckte Haupt die *pietas*⁸ und weist den Dargestellten als *pontifex*⁹, Augur oder sonstigen Priester aus. Die berühmteste Verkörperung ist die Statue des Augustus als Pontifex Maximus (Via Labicana): der Kaiser, die Toga über den Kopf gezogen, im Akt des Opfern. Auf Münzen, Reliefs und Monumenten im ganzen Reich wiederholt sich dieses Bild. Ein Mann mit verhülltem Haupt war im römischen Osten wie Westen sofort lesbar: *dieser Mann verrichtet gerade Kult.*

Teil B — Der griechische Ritus

9. Das unbedeckte Haupt

Die griechische Praxis ist das Gegenbild — und zwar in ihrem eigenen Recht, nicht bloß als „Nicht-Rom“. Der Grieche trat unbedeckten Hauptes vor die Götter. Sein Kultschmuck war nicht der Schleier, sondern der **Kranz**: der *stephanos* aus Lorbeer, Ölzweigen oder Blumen, den Priester wie Opfernde

⁸pietas = die pflichtgemäße Ehrfurcht und Loyalität gegenüber Göttern, Vaterland und Familie — eine römische Kerntugend, nicht bloß „Frömmigkeit“ im modernen Sinn.

⁹pontifex maximus = der oberste Priester der römischen Staatsreligion; seit Augustus stets vom Kaiser bekleidet.

trugen. Wo der Römer verhüllt, bekränzt der Grieche. Beides sind Zeichen der Weihe — aber das eine verbirgt, das andere schmückt.

10. Die Gesten des Gebets

Statt am Kopf spielt sich das griechische Gebet an den **Händen** ab. Die Standarddarstellung (Walter Burkert) unterscheidet nach der Art der angerufenen Gottheit¹⁰: Zu den **ouranischen** Göttern, den Himmlischen, betet man stehend mit erhobenen Händen, die Handflächen nach oben zum Himmel gekehrt; zu den **chthonischen**, den Erd- und Unterweltsmächten, werden die Hände *nicht* erhoben, und das Gebet wird gemurmelt; den Meergottheiten breitet man die Arme zum Meer hin aus. Der homerische Ablauf zeigt das Muster: Der Beter wäscht sich die Hände, hebt sie, ruft den Gott mit seinen Beinamen an, erinnert an frühere Gaben und trägt dann die Bitte vor — so Chryses in *Ilias* 1,450 f.

*Ein Wort zur Quellenlage: Für die griechische Seite fehlt ein Text, der die Regel „unbedeckt“ so ausdrücklich formulierte, wie Servius es für Rom tut. Wir kennen sie überwiegend negativ — als das, wovon sich die Römer abgrenzten — sowie aus der Bildüberlieferung und aus den Gebetsgesten. Das ist ein wichtiger Vorbehalt: Der „griechische Ritus“ ist, wie sich gleich zeigt, in weiten Teilen eine **römische Kategorie**.*

Teil C — Das Paradox: der „griechische Ritus“ in Rom

11. Wo Rom unverhüllt opferte

Aufschlussreich ist, dass die Römer selbst an bestimmten Stellen *nach griechischer Weise* opferten — unbedeckten Hauptes und mit Lorbeerkranz. Die wichtigsten Fälle:

- **Hercules an der Ara Maxima:** Die Riten am Großen Altar wurden als einzige im Herkuleskult *ritu Graeco* mit unbedecktem Haupt vollzogen; die Legende führte sie auf Herkules' eigenen Besuch in Italien zurück, also auf eine Zeit vor der Stadtgründung.
- **Saturn:** Auch das Saturnopfer geschah mit unbedecktem Haupt — Gegenstand von Plutarchs elfter Römischer Frage.
- **Apollo und Ceres:** Bei diesen Gottheiten opferte man nach griechischer Weise, offenbar weil sie als Griechen „geblieben“ galten.

Plutarchs Erklärung für Saturn ist elegant und verrät die römische Denkweise: Aeneas habe den Brauch des Verhüllens eingeführt — das

¹⁰ouranisch (von griech. ouranós, „Himmel“) = die Himmelsgötter betreffend; chthonisch (von chthōn, „Erde“) = die Erd- und Unterweltgottheiten betreffend. Die Unterscheidung bestimmt im griechischen Kult Opferart und Gebetsgestus.

Saturnopfer aber sei **weit älter**. Wo der Kult älter ist als Aeneas, kann er dessen Sitte nicht kennen. Die Ausnahme wird also aus der Ätiologie selbst abgeleitet.

12. Scheids Befund: der ritus Graecus war römisch

Hier setzt der wichtigste Beitrag der neueren Forschung an. John Scheid hat in seiner Untersuchung *Graeco ritu: A Typically Roman Way of Honoring the Gods* (1995) gezeigt, dass der „griechische Ritus“ gar keine importierte griechische Praxis war. Analysiert man die Ritualprotokolle — etwa der Säkularspiele —, so bestehen die angeblich griechischen Opfer aus **weitgehend römischen** Handlungen. Scheids Fazit:

The only permanent Greek mark of these rituals are the uncovered heads of the priests, the occasional wearing of the laurel wreath and of a fringed tunica. — J. Scheid, *Graeco ritu*, 1995

„Das einzige beständige griechische Merkmal dieser Rituale sind die unbedeckten Häupter der Priester, gelegentlich das Tragen des Lorbeerkranzes und einer gefransten Tunika.“ Eine Feier *Graeco ritu* war, so Scheid, kein als Ganzes importierter Kult, sondern eine **römische Zeremonie, die in einzelnen Teilen leicht abgewandelt** wurde. Politisch, so seine Deutung, betonten die Römer damit ihre lange Teilhabe an der griechischen Kultur — und rechtfertigten so ihren Platz in der griechischen Welt und schließlich an deren Spitze.

Das ist ein Befund von einiger Tragweite für unser Thema: Die scharfe Entgegensetzung „Rom verhüllt / Griechenland entblößt“ ist in erster Linie eine **römische Selbstbeschreibung**. Sie sagt weniger über die tatsächliche griechische Praxis als über das römische Bedürfnis, den eigenen Kult von einem konstruierten „griechischen“ Gegenbild abzuheben. Wer sie als schlichte ethnographische Tatsache nimmt, übernimmt ungeprüft die römische Perspektive. Für den einen Punkt, der uns interessiert — die Kopfhaltung —, hält der Gegensatz allerdings stand: Er ist genau das Merkmal, das Scheid als beständig „griechisch“ identifiziert.

Teil D — Der Ertrag für 1 Kor 11

13. Die These von Oster und Gill

Damit sind wir bei der Frage, die den ganzen Aufwand lohnt. Paulus schreibt: „Jeder Mann, der betet oder prophezeit und etwas auf dem Haupt hat, entehrt sein Haupt“ (1 Kor 11,4). Woher das Verbot?

Richard Oster hat 1988 eine Antwort vorgelegt, die die hier dargestellten Quellen direkt einbezieht (*When Men Wore Veils to Worship*, NTS¹¹ 34), 1992 ergänzt durch seine Kritik am Umgang mit archäologischem Material (ZNW 83); David Gill argumentierte 1990 parallel von der römischen

¹¹NTS = New Testament Studies; ZNW = Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft — zwei führende neutestamentliche Fachzeitschriften.

Porträtplastik her. Der Kern: Korinth war seit 44 v. Chr. **römische Kolonie**. Dort war das männliche Kult-Kopftuch — eben *capite velato* — die selbstverständliche, allgegenwärtige Frömmigkeitsgeste der Oberschicht. Oster hält fest, dieser römische Brauch lasse sich für mehrere Generationen vor und nach dem Aufkommen des Christentums in Korinth belegen und sei auf Münzen, Statuen und Monumenten im ganzen Mittelmeerraum klar dargestellt. Paulus' Verbot richte sich also nicht gegen ein Phantom, sondern gegen eine **reale, sozial hochbesetzte Praxis** römischer Männer in seiner Gemeinde.

14. Kritische Würdigung

Wie tragfähig ist das? Deutlich tragfähiger als andere populäre Kontext-Thesen — aber mit Grenzen. **Dafür** spricht: (a) Die Praxis ist massiv und unabhängig bezeugt, literarisch wie ikonographisch; (b) sie ist in Korinth als römischer Kolonie zu erwarten; (c) sie erklärt, warum Paulus überhaupt für *Männer* eine Regel formulieren musste — ein Problem, das ohne römischen Hintergrund seltsam unmotiviert wirkt; (d) sie erklärt die *Statusdimension*: Wer die Toga über den Kopf zog, zeigte damit auch, dass er zur togatragenden Elite gehörte.

Dagegen bzw. einschränkend ist zu sagen: (a) Paulus selbst gibt eine ganz andere Begründung — die „Haupt“-Ordnung von V. 3, die Schöpfungsordnung, die Ehre; von römischer Kultsitte ist kein Wort zu lesen; (b) der Gegensatz „römisch verhüllt / griechisch unverhüllt“ ist, wie Scheid zeigt, teilweise römische Selbststilisierung; (c) Korinth war zwar Kolonie, aber kosmopolitisch und in weiten Teilen griechisch geprägt — nicht jeder Mann in der Gemeinde war ein togatragender Römer; (d) es bleibt eine **Erklärungshypothese**: Sie zeigt, was Paulus' Regel im damaligen Korinth *bedeutet* haben könnte, nicht was er als Grund *angibt*.

Die redliche Formulierung lautet daher: Der römische Ritus liefert einen **plausiblen Sitz im Leben** für die Männerregel von V. 4 — er erklärt, warum die Frage überhaupt akut wurde. **Er liefert aber nicht die Begründung des Paulus, und er sollte sie nicht ersetzen.** Anders gesagt: Er beantwortet die Frage „warum musste Paulus das sagen?“, nicht die Frage „warum sagt Paulus es so?“.

Fazit

Die antike Anbetung kannte zwei entgegengesetzte Kopfhaltungen, und die Römer haben diesen Gegensatz selbst zum Begriffspaar gemacht. Der *ritus Romanus* verhüllt: bezeugt bei Vergil (*purpureo velare comas*), ausgelegt bei Servius, ätiologisch begründet in der *Origo* und bei Plutarch durch die Aeneas-Erzählung, ausgeweitet auf Fetialen und Auguren bei Livius — und in der Kunst zum Inbegriff der *pietas* geworden. Der griechische Ritus entblößt und bekränzt; sein Schwerpunkt liegt nicht am Kopf, sondern in den erhobenen Händen.

Drei Präzisierungen aber sind nötig, wenn man die Sache nicht schematisch verzeichnen will. **Erstens** ist die Aeneas-Geschichte eine nachträgliche Deutung: Schon Plutarch bietet mehrere konkurrierende Erklärungen an, was zeigt, dass der wahre Ursprung längst vergessen war; die Verhüllung war überdies nach Varro latinisch, nicht spezifisch römisch. **Zweitens** war der „griechische Ritus“ in Rom paradoxerweise eine römische Kategorie — nach Scheid eine römische Zeremonie mit wenigen griechischen Kennzeichen, deren beständigestes gerade das unbedeckte Haupt war. **Drittens** ist der Ertrag für 1 Kor 11 real, aber begrenzt: Das allgegenwärtige *capite velato* der römischen Kolonie Korinth macht verständlich, warum Paulus den Männern überhaupt etwas über ihre Kopfbedeckung sagen musste — es ersetzt jedoch nicht die Begründung, die er selbst gibt. Der historische Kontext erhellt die Frage; die Antwort holt Paulus anderswoher.

Anhang — Quellensammlung

Die folgende Sammlung stellt die einschlägigen Belege im Kurzzitat zusammen (Original bzw. Wiedergabe mit Fundstelle).

Der römische Ritus

Vergil, Aen. 3,405–407 *purpureo velare comas adopertus amictu, ne qua inter sanctos ignis in honore deorum hostilis facies occurrat et omina turbet.* (um 20 v. Chr.) „Verhülle dein Haar, bedeckt mit purpurnem Gewand, damit nicht zwischen den heiligen Feuern ... ein feindliches Antlitz begegne und die Vorzeichen störe.“

Vergil, Aen. 3,407 *hunc socii morem sacrorum, hunc ipse teneto.* (Auftrag des Helenus) „Diese Sitte der heiligen Handlungen sollen die Gefährten, sollst du selbst bewahren.“

Servius, ad Aen. 3,405/407 *Die Römer opfern Romano ritu capite velato, die Griechen Graeco ritu aperto capite.* (um 400 n. Chr.) Die ausdrückliche Ritenunterscheidung; vgl. Serv. ad Aen. 8 (Herkuleskult).

Origo gentis Romanae 12,2 *caput velamento obduxisse atque ita pleno ritu sacra perfecisse.* (Pseudo-Aurelius Victor, 4. Jh.) „... er habe das Haupt mit einer Hülle bedeckt und so die heiligen Handlungen in vollem Ritus vollendet.“ (Feind: Ulixes)

Plutarch, Quaest. Rom. 10 *Warum verhüllen die Römer beim Götterkult das Haupt, entblößen es aber vor ehrwürdigen Menschen?* (Mor. 266C–D) Aeneas/Diomedes; daneben: Sammlung, Abschirmung, Sich-zu-erkennen-Geben.

Plutarch, Quaest. Rom. 11 *Warum opfert man dem Saturn mit unbedecktem Haupt?* (Mor. 266D) Antwort u. a.: Der Saturnkult ist älter als Aeneas' Brauch.

Varro, LL 5,84 *flamines, quod in Latio capite velato erant semper ac caput cinctum habebant filo, filamines dicti.* (1. Jh. v. Chr.) „... weil sie in Latium stets verhüllten Hauptes waren ...“ — das Verhüllen ist latinisch, nicht nur römisch.

Livius 1,32 *Der Fetiale kommt capite velato filo an die Grenze.* (Fetialrecht) Verhüllung auch bei der Kriegserklärung.

Livius 1,18 *augur ... capite velato sedem cepit ... lituum appellarunt.* (Numas Weihe) Verhüllung bei der Vogelschau; der Augur hält den krummen Stab (lituus).

Der griechische Ritus

Burkert 1985, 75 *Ouranische Götter: erhobene Hände, Handflächen nach oben; chthonische: Hände nicht erhoben, gemurmertes Gebet.* (Greek Religion) Der Schwerpunkt liegt an den Händen, nicht am Kopf.

Homer, Ilias 1,450 f. *Chryses wäscht die Hände, hebt sie und ruft Apollon an.* (Formular des Gebets) Waschung – Haltung – Anrufung – Erinnerung – Bitte.

Kranz statt Schleier *Lorbeer- oder Blumenkranz (stephanos) als Kultschmuck der Opfernden.* (vgl. Scheid 1995)

Der ritus Graecus in Rom

Ara Maxima (Hercules) *Als einzige im Herkuleskult ritu Graeco mit unbedecktem Haupt vollzogen.* (vgl. Livius 1,7; Serv. ad Aen. 8)

Scheid 1995 *The only permanent Greek mark of these rituals are the uncovered heads of the priests, the occasional wearing of the laurel wreath and of a fringed tunica.* (HSCP 97, 15–31) „Das einzige beständige griechische Merkmal ... die unbedeckten Häupter, gelegentlich Lorbeerkranz und gefranste Tunika.“

Der Bezug zu 1 Kor 11

1 Kor 11,4 *Jeder Mann, der betet oder prophezeit und etwas auf dem Haupt hat, entehrt sein Haupt.* (NT) Das Verbot, das der römische Ritus erklären soll.

Oster 1988/1992 *Der römische Brauch männlicher Kult-Kopfbedeckung ist für Generationen vor und nach dem Christentum in Korinth auf Münzen, Statuen und Monumenten belegt.* (NTS 34; ZNW 83)

Gill 1990 *Argumentation von der römischen Porträtplastik her; Korinth als römische Kolonie als Auslegungshintergrund.* (Tyndale Bulletin 41.2)

Quellen und Literatur

Antike Quellen

- Vergil, *Aeneis* 3,403–409 (bes. 405–407); Servius, *In Vergilii Aeneidem commentarii*, zu Aen. 3,405/407 und zu Aen. 8 (Herkules).
- *Origo gentis Romanae* 12,2 (Pseudo-Aurelius Victor); dazu Festus nach Verrius Flaccus und Macrobius, *Sat.* 3,6,17.
- Plutarch, *Quaestiones Romanae* 10 f. (= *Moralia* 266C–D); Dionysios von Halikarnassos 7,72,14–18 (Plutarchs Quelle).
- Varro, *De lingua Latina* 5,84 (die *flamines* in Latium); Livius 1,18 (Augur) und 1,32 (Fetiale); Livius 1,7 (Ara Maxima).
- Homer, *Ilias* 1,450 f. (Gebet des Chryses); 1 Kor 11,2–16, bes. V. 4.

- Bildzeugnisse: Augustus als Pontifex Maximus (Via Labicana, Museo Nazionale Romano); Ara Pacis; Münzprägungen mit verhüllt opfernden Kaisern.

Sekundärliteratur

- John Scheid, „Graeco ritu: A Typically Roman Way of Honoring the Gods“, *Harvard Studies in Classical Philology* 97 (1995) 15–31.
- Walter Burkert, *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche*, Stuttgart 1977 (engl. *Greek Religion*, Cambridge/Mass. 1985, bes. S. 75 zu den Gebetsgesten).
- Jörg Rüpke, *Die Religion der Römer*, München 2001 (bes. S. 42 und 97 zum *graecus ritus*).
- Valerie M. Warrior, *Roman Religion*, Cambridge 2006 (bes. S. 21 zu Apollo und Ceres).
- Richard E. Oster, „When Men Wore Veils to Worship: The Historical Context of 1 Corinthians 11.4“, *NTS* 34 (1988) 481–505; ders., „Use, Misuse and Neglect of Archaeological Evidence in Some Modern Works on 1 Corinthians“, *ZNW* 83 (1992) 52–73.
- David W. J. Gill, „The Importance of Roman Portraiture for Head-Coverings in 1 Corinthians 11:2–16“, *Tyndale Bulletin* 41.2 (1990) 245–260.
- Preston T. Massey, „Veiling among Men in Roman Corinth: 1 Corinthians 11:4 and the Potential Problem of East Meeting West“ (kritische Auseinandersetzung mit Oster und Gill).

Redaktioneller Hinweis: Die lateinischen Zitate folgen den Standardausgaben; die deutschen Übersetzungen stammen vom Verfasser. Die Servius-Stelle wird sinngemäß referiert, da der Kommentar die Ritenunterscheidung über mehrere Lemmata verteilt entwickelt. Die Origo gentis Romanae gilt heute als anonym; die traditionelle Zuschreibung an Aurelius Victor ist überholt. Plutarchs „Römische Fragen“ bieten zu Frage 10 mehrere konkurrierende Erklärungen — die hier referierte Aeneas-Deutung ist nur eine davon.